

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 36 (1891)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 3.

Erscheint jeden Samstag.

17. Januar.

Redaktion.

Sekundarlehrer **F. Fritschi**, Neumünster, Zürich, Schulinspektor **Stucki** in Bern, Seminardirektor **Balsiger** in Rorschach. — Mitteilungen an die Redaktion beliebe man gütigst an den Erstgenannten einzusenden.

Inhalt: Zur Physiognomik der Schulen. I. — Brehms Tierleben als Handbuch für den Lehrer. — Aus den Berichten kantonaler Erziehungsdirektionen. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Mitteilungen des Pestalozzianums Nr. 3.

Zur Physiognomik der Schulen.

I.

St. Gewiss hat jede Schule zu Stadt und Land ihre mehr oder weniger bestimmte Physiognomie. Es gibt da für den aufmerksamen, erfahrenen Beobachter hundert kleine Züge ins Auge zu fassen, die bei genauerer Betrachtung durchaus nicht so zufällig, neben-sächlich und gleichgültig sind, wie man auf den ersten Blick glauben möchte. Wo immer sich an der äussern Gestaltung einer Gesamtheit sinnlich wahrnehmbarer Dinge menschliches Wesen und Streben beteiligt hat, da ist die Berechtigung gegeben, von den Sinneswahrnehmungen auf den Charakter des Geistes zu schliessen, der hinter ihnen sich verbirgt. Und wer so schliesst, treibt Physiognomik, gleichviel, ob er seine Kunst an menschlichen Gesichtern oder an irgend einer andern Gesamtheit von sinnlich wahrnehmbaren Einzelheiten übe, die von menschlichem Geiste beeinflusst sind. Es ist erspriesslich, die einzelnen Züge im Antlitz einer Schule zu untersuchen und zu überlegen, was sich aus ihnen herauslesen lässt für den, der wissen möchte, wes Geistes Kind sie ist.

Einige bemerkenswerte Züge treten dem Besucher schon vor dem Schulhause entgegen. Ob dieses ein altes oder ein neues Gebäude, ein moderner Luxusbau oder ein nur auf die elementarsten Anforderungen berechnetes Haus sei, die Gunst oder Ungunst der Umgebung und manches andere hängt von Faktoren ab, die ausserhalb des Bereichs des Schulgeistes liegen. Aber ein ganz einfaches, altersschwarzes und nicht besonders günstig gelegenes Schulhaus kann unter Umständen einen weit günstigeren Eindruck machen, ein besseres Vorurteil für die Schule selbst, die in ihr hauset, erwecken, als ein anderes mit viel vornehmrem Aussehen. Eine wackere Lehrersfamilie, die lange Jahre hindurch an demselben Orte gewohnt hat, wird auch dem unscheinbaren, ja armseligen Ge-

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: **Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.**, Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes).

bäude und seiner nächsten Umgebung einen Duft des Heimeligen, Wohnlichen, Wohlgeordneten zu verleihen wissen. Worin liegt's? Sind's die saubern Gardinen an den Fenstern der Wohnzimmer? ist's der Blumenflor, der von allen Gesimsen herabblacht? sind's die blanken Holzwände? der wohlgeordnete Garten vor dem Hause? die strenge Ordnung rings um das Haus? das freundliche Rebengrün, das sich auf der Sonnenseite an den Wänden heraufrankt? die wohlgepflegten Obstbäume in nächster Umgebung? Item, ich kleine Schulhäuser an abgelegenen Orten, die dem oberflächlichen Blick nicht viel versprechen, denen aber bei näherer Betrachtung ein Duft des Heimeligen und Wohlgeordneten anhaftet, der unwillkürlich ein günstiges Vorurteil für die Schule und den Lehrer erweckt. Wo dagegen kein frisches Grün die Aussen-seiten des Hauses belebt, der Gartenzaun im Verfall begriffen, der Garten selbst den natürlichen Kampf ums Dasein in der Pflanzenwelt darstellt, auf dem Turnplatz grosse Steine herumliegen, Ruinen von einstigen Turngeräten von verschwundenen bessern Zeiten zeugen; wo allerlei unnütze Dinge und Gerätschaften ums Haus herumliegen, schlecht unterhaltene Wege zum Schulhaus führen u. s. w.: da ist kein richtiger Lehrergeist, und darum wird hier auch kein guter Schulegeist gefunden werden. Die Schule muss dem Schüler mehr sein als die Alltäglichkeit; er muss zu ihr aufblicken, als zu etwas Höherem, Edlerem, in ihrem Bereich darf ihm daher nichts Unordentliches, Unreines begegnen. Der Lehrer hat die Pflicht, soweit seine Kräfte reichen, dafür zu sorgen, dass die Schule nach innen und aussen dem Kinde eine freundliche Wohnstätte werde. Wer diese Pflicht versäumt, wer in einem Schulhause wohnt und dieses innen und aussen nicht schmücken mag mit dem, was frisch und heimelig macht und doch nicht viel mehr kostet, als etwas Sorgfalt und Pflege; wer

keinen Baum pflanzt ums Schulhaus, keine Blume pflegt, weder im Garten noch zwischen den Fenstern, kein Auge hat für die hundert kleinen und grossen Dinge, welche die Umgebung des Schulhauses ausmachen, und diese so geraten lässt, wie's der Zufall will, der verschanze sich nicht hinter den Ausflüchten, dies und jenes sei Sache der Gemeinde, oder er habe nicht Zeit zu solchen Dingen, oder es zahle ihm niemand die Auslagen, und was derlei Vorwände mehr sind; er bekenne vielmehr, dass ihm der *aesthetische Sinn* fehlt; das ist für einen Lehrer schlimm, lässt sich aber bei energischem Willen noch in etwas ausgleichen, wo das Bewusstsein der Pflicht kräftig genug ist.

Noch Eines sei hier beigefügt. Bei der Schule N. findet sich in einer Ecke des ziemlich ausgedehnten Turnplatzes eine von Läden eingeschlossene, etwa zwei m^2 haltende Sandfläche, in welcher man zu Zeiten ganzer Gebirgslandschaften eingearbeitet sehen kann. Neben dem Brunnen ist ein kleines Teichlein, von Drahtgeflecht umzogen, mit Steinblöcken umrahmt; darin gedeihen einige hübsche Wasserpflanzen und spielen Fische, Schlangen, Eidechsen und Frösche. In einer Ecke des wohlunterhaltenen Gartens befindet sich ein ähnlich eingefasstes Beet, das ein Dutzend der wichtigsten Giftpflanzen enthält. Auf der Terrasse stehen mehrere kleine, mit Erde gefüllte Holzkästen, in denen allerlei Kulturgewächse in verschiedenen Entwicklungsstadien zu sehen sind. Von einem nahen Acker ist ein kleines Stück abgegrenzt, auf welchem in halbmeterbreiten Streifen verschiedene Kulturgewächse auf den vier wichtigsten Bodenarten angebaut sind. Daneben befinden sich eine kleine Obstbauschule und eine Rasenkultur. Das sind alles nebensächliche, unbedeutende Dinge, nicht wahr? und die wenigsten der Vorübergehenden fassen sie näher ins Auge. Ich aber sagte mir beim Anblick dieser Dinge: In dieser Schule herrscht offenbar ein *lebensfrischer, auf eigenes Anschauen und Erfahren gerichteter Geist*; du darfst einen genussreichen Halbtag erwarten! Und ich fand mich nicht betrogen.

Noch nach einer Richtung verrät die Schule vor dem Betreten des Klassenzimmers einen bedeutungsvollen Zug des Geistes, der in ihr herrscht. Ich meine das *Benehmen der Schüler* vor dem Schulhause. Es handelt sich hier um allbekannte Dinge. Es weiss es z. B. im weiten Umkreise jedermann, dass alle Schüler im Dorfe Y. dem Fremden, der ihnen begegnet, höflich die Kappe ziehen und die Zeit wünschen; dass sie nötigenfalls freundlich Platz machen, im Spiele inne halten; dass man auf dem Spielplatz, wo die Kinder hier ebenso lustig sind, wie anderswo, durch den dichtesten, aufgeregtesten Schwarm hindurchgehen könnte, ohne irgendwie gestossen zu werden. Es wird niemanden, der die Sache kennt, verwundern, wenn

ich noch beifüge, dass der Lehrer dort immer zehn Minuten vor dem Beginn des Unterrichts sich im Klassenzimmer einfindet, dass dieser immer exakt mit dem Stundenschlag beginnt, dass in den allerseltesten Fällen ein Kind zu spät kommt und dass die Fehlbaren sich durch einen blossen Blick und eine milde Frage des Lehrers äusserst verlegen und beschämmt fühlen. Wie steht's dagegen an andern Orten mit der Höflichkeit? wie mit dem Beginn des Unterrichts und dem Zuspätkommen? Es gibt Lehrer, die sagen: Die Jugend hier ist so roh und wild, dass alle Liebesmüh', sie auf der Strasse zu gesittetem Betragen zu bringen, einfach umsonst ist; am Ende ist die Höflichkeit, von der so viel Aufhebens gemacht wird, doch nur eine leere Äusserlichkeit, und im übrigen tue ich meine Pflicht in der Schulstube, das andere ist Sache des Elternhauses. Diese Einwände sind unhaltbar. Die Höflichkeit ist keine leere Äusserlichkeit, sie ist vielmehr der äussere Ausdruck des Wohlwollens, der Achtung und Pietät gegenüber andern Menschen, beim Kinde speziell auch noch der Unterordnung unter Erwachsene. Die Höflichkeit verlangt, dass dem natürlichen Egoismus im weitesten Sinne des Wortes gegenüber andern Personen Schranken auferlegt werden; sie ist darum nicht blos konventionell äusserlicher, sondern in ihrem Wesen sittlicher Natur. Unsere Jugend ist nicht roher, als die früherer Zeiten, aber pietätloser kann sie werden bei einer viel verbreiteten libertinistischen Erziehung, und wer das als Erzieher nicht will, der verlange mit aller Konsequenz die Höflichkeit gegen Erwachsene von ihr. Der Lehrer, der nicht blosser Stundengeber sein will, muss sich um das Benehmen der Kinder auf dem Spielplatze und auf der Strasse bekümmern; er muss das Recht haben, auch bezüglich ausserhalb der Schulstube vorgefallener Dinge die Fehlbaren zur Verantwortung zu ziehen, und er soll dies tun selbst auf die Gefahr hin, bei den Eltern auf Opposition zu stossen. Darf er's nicht, so sind alle Reden über die erzieherische Aufgabe der Schule eitles Geschwätz. Da man aber landauf und ab mit Recht von dem Benehmen der Schüler ums Schulhaus und auf der Strasse auf den Geist der Schule schliesst, so sei sich der Lehrer dessen bewusst und handle danach. Er entschuldige sich auch nicht mit der Rohheit, die an seinem Orte grösser sei, als anderswo; denn sie zu besiegen ist eben eine seiner ersten Aufgaben, und dass dies an einem Orte etwas leichter gehen mag, als an einem andern, enthebt ihn dieser Verpflichtung nicht.

Wo in einer Schule überhaupt die richtige erzieherische Zucht herrscht, da wird sich dieselbe ausser im anständigen Benehmen der Schüler namentlich auch darin zeigen, dass sie *zur richtigen Zeit zur Schule kommen*. Ich rede nicht von einzelnen und ausnahmsweisen Fällen, wo das Kind nicht früher loskommen

konnte, nicht von Schnee und Ungewitter und weiten, schlechten Schulwegen, sondern ich meine ganz einfache, normale, alltägliche Verhältnisse, wenn ich das Urteil nicht unterdrücken kann, dass sich die Lehrer hin und wieder der hohen Bedeutung dieses einen Punktes nicht genügend bewusst sind. Es ist bei uns Erwachsenen in Dingen des Zusammenkommens ein Schlendrian ohne Gleichen eingerissen. Man hat um zwei Uhr ein Rendez-vous mit einem Freunde oder einer andern Person, gleichviel, verabredet und glaubt kaum einer Entschuldigung zu bedürfen, wenn man um halb drei kommt, und bei Versammlungen aller Art geht's noch schlimmer. Und doch müsste die Rücksicht auf die Interessen anderer, mit deren Zeit wir so gewissenlos umgehen, und auf die eigene Achtung, die ohne das „ein Mann, ein Wort“ Schaden leiden muss, uns in diesen Dingen zu strenger Gewissenhaftigkeit veranlassen. Um so mehr ist es Zeit, dass die Jugend jene *strenge Pünktlichkeit in der Innenhaltung der Zeit* lerne und sich fürs Leben aneigne, die wir hätten lernen sollen. Welches ist das Mittel hiezu? Der Lehrer sei selbst ein Vorbild strengster Gewissenhaftigkeit in allem, was er tut; er finde sich regelmässig exakt zur bestimmten Zeit ein, schliesse auch auf einen bestimmten Zeitpunkt die Türe, und wenn er es sonst versteht, den Kindern die Schule lieb zu machen, so wird er ohne allzu grosse Hindernisse für normale Fälle in kurzer Zeit die absolut unerlässliche Pünktlichkeit in dieser Beziehung erreichen. Es handelt sich hier um einen bedeutungsvollen Zug im Antlitz einer Schule, und wer ihn missachtet und übersieht, der kann in den Augen des urteilsfähigen Publikums kein ganzer Lehrer sein.

Brehms Tierleben

als Handbuch für den Lehrer.

Zoologie und Botanik wurden früher als „beschreibende Wissenschaften“ betrachtet; längst sind sie jedoch über diesen engen Rahmen hinausgetreten, schon seit Cuviers Zeiten, namentlich aber seit Darwins und Haeckels bahnbrechenden Forschungen begann das rein beschreibende Moment immer mehr in den Hintergrund zu treten. Man begnügt sich nicht mehr mit der Kenntnis der Form. Je länger je mehr erweist sich diese als ein Produkt zahlreicher Faktoren, deren Wesen und Wirkungsweise zu erforschen die Hauptaufgabe der modernen biologischen Wissenschaft ist.

An der Volksschule kann es nicht liegen, den Schüler in dieses schwierige Gebiet einzuführen, wohl aber liegt es in ihrer Pflicht, als unwiderlegliche Tatsachen anerkannte Resultate ernster Forschung dem Schüler in möglichst leicht fasslicher Form beizubringen; so die Gesetze der Vererbung und Anpassung, die Auslese im Kampf ums Dasein, die engen Beziehungen zwischen Aufenthaltsort, Lebensweise und Organisation u. s. w.

Die Frage nach der zu diesem Zwecke am besten anzuwendenden Methode scheint mir noch nicht ganz abgeklärt zu sein. Immerhin sind alle, die sich mit diesem Thema einlässlicher beschäftigen, darüber einig, dass vor allem die elementare Naturgeschichte, wie sie in der Volksschule gelehrt werden soll, nur in der Natur selbst, unter direkter Anschauung und Beobachtung gelernt werden kann. — Treffliche Winke hat in diesem Blatte Herr Schulinspektor Stucki in Bern in seinem Artikel „das Anschauungsprinzip im Realunterrichte“ gegeben (November-Dezember 1889).

Ein guter naturgeschichtlicher Unterricht setzt in erster Linie einen ziemlich hohen Grad von Vertrautheit mit der Natur beim Lehrer voraus. Wie kann er sich diese erwerben? — Auch das bestgeleitete Seminar und selbst der trefflichste Dozent einer Hochschule kann sie ihm in der kurzen Studienzeit nicht geben. Da hilft nach gründlichen allgemeinen Vorstudien nur jahrelanger, direkter Umgang mit der Natur selbst. Der Lehrer muss sammeln, um sich die Formen einzuprägen, aber er lasse das Sammeln ja nicht zum *Selbstzweck* werden. Es genügt nicht, ganze Haufen von Pflanzen aufzustapeln, ganze Kästen mit aufgespiessten Insekten zu füllen, Schneckenschalen in Reih und Glied zu stellen, Amphibien, Fische u. s. w. in Alkohol zu legen, Vögel und Säugetiere ausstopfen zu lassen. Wenn der Sammler vor lauter Sammelwut vergisst, die Organismen in ihrer Lebenstätigkeit zu beobachten, dann wäre besser, er liesse die Tiere ihres Lebens sich freuen und verfüttere seine Kräuter den Ziegen; denn solche Art des Sammelns führt leichter zu Rohheit und Blasirtheit, als zu wirklichem Verständnis für die Lebensvorgänge.

Wollte sich aber der Lehrer bei Wanderungen durch die Natur einzig auf seine eigenen Sinne verlassen, so würden ihm, besonders anfänglich, tausend Dinge entgehen, und wollte er aus einer einzelnen Beobachtung auf allgemeine Gültigkeit derselben schliessen, so könnte er sich in hundert Fällen täuschen. Er wird darum, schon um Zeit zu sparen, und Irrtum zu vermeiden, sich danach umsehen müssen, was andere schon beobachtet haben. Die Resultate seiner Bemühungen werden dann viel lohnender ausfallen und zugleich ist er im stande, seine eigenen Beobachtungen, wie diejenigen anderer zu kontrolliren. Vorzüglichen Aufschluss über die bisherigen Erfahrungen bezüglich der Lebensweise der Tiere erhalten wir durch „Brehms Tierleben.“

Das Werk bespricht in zehn stattlichen Oktavbänden das ganze Tierreich. Es liegt in der Natur der Sache, dass den Wirbeltieren der Löwenanteil zukommt. Ihrer Besprechung sind acht Bände gewidmet. Drei derselben umfassen das Gebiet der Säugetiere, drei das der Vögel, einer die „Kriechtiere“ (Reptilien und Amphibien) und einer die Fische. Den neunten Band (700 Seiten) füllen die Insekten mit Einschluss der spinnenartigen Tiere; der Rest ist als „niedere Tiere“ im zehnten Bande vereinigt. Es versteht sich von selbst, dass das ungeheure Gebiet der Gliedervössler und der niedrigeren Tiere in einem populär-wissen-

schaftlichen Buche nicht mit jener Ausführlichkeit geschildert werden kann, wie die auffälligeren, als einzelne Individuen praktisch viel wichtigeren, an Zahl viel geringeren Wirbeltiere. Die Auswahl ist aber mit grosser Meisterschaft getroffen. Was in der Natur, besonders in unseren Gegenden sich häufig findet und darum für den Lehrer und die Schule wichtig ist, das wird besprochen.

Die wissenschaftliche Gediegenheit, die blühende Sprache, die zahlreichen trefflichen Abbildungen machen dasselbe zu einem naturwissenschaftlichen Volksbuche im besten Sinne des Wortes. Früher wurde ihm etwa der Vorwurf gemacht, dass es einzelne abenteuerliche Jagdgeschichten enthalte, deren Zuverlässigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben sei, dass Brehm einzelne Berichte anderer Reisender zu vertrauensvoll in sein Werk aufgenommen habe. Der Einwand bezieht sich jedoch nicht auf unsere einheimische, sondern auf die exotische Fauna. Mit der dritten Auflage, von welcher mir die ersten zwei Bände, neu bearbeitet vom Prof. Dr. Pechuel-Loesche, vorliegen, fallen auch diese kritischen Bemerkungen dahin. Der Stoff ist sorgfältig gesichtet und dem fortgeschrittenen Stande der Kenntnisse auch über die Tierwelt in der Wildnis entlegener Länder entsprechend umgearbeitet worden.

Der erste Band enthält eine kurze, aber treffliche Schildderung von Brehms Jugend und Reisen von Dr. Ernst Krause. Dem Lehrer speziell dürften die Andeutungen, wie der grosse Kenner des Tierlebens von einem kundigen Vater in das Naturstudium eingeführt wurde, manchen beherzigenswerten Wink geben (pag. XIX.). Bezuglich der Abbildungen zeigt sich ein erheblicher Unterschied gegenüber der zweiten Auflage. Eine Reihe neuer Abbildungen ersetzen frühere, etwas veraltete. Einige Tondrucktafeln, die in der zweiten Auflage kolorirt waren, sind schwarz gehalten, dafür sind neue farbige Tafeln hinzugekommen u. s. w. — Der Tausch scheint mir ein glücklicher zu sein, indem die Tendenz obwaltet, die Tiere mit allen Mitteln der Kunst in grösserer Aktivität darzustellen, und auch ihre Umgebung möglichst naturgetreu wiederzugeben.

Das ganze Werk kostet gebunden 200 Fr., ist aber auch bandweise und in einzelnen Lieferungen zu beziehen, so dass auch der weniger Bemittelte sich das prächtige Werk nach und nach anschaffen kann. Es sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen und — um speziell zürcherische Verhältnisse zu berühren — vorab in allen Kapitelsbibliotheken vorhanden sein.

Die Lektüre desselben bietet nicht nur eine immense Summe von Belehrung und Anregung, sondern auch eine Fülle der angenehmen und edelsten Unterhaltung. Ihr, die ihr behauptet, der naturgeschichtliche Unterricht könne nicht gemütbildend sein, lest einmal Brehm! Leset den Abschnitt über die Hunde, speziell die Bernhardinerhunde, über die Katze, den Löwen, das Pferd, die Papageien, lest darin, was ihr wollt — aber lest! und wenn ihr dann noch der Naturgeschichte grossen gemütbildenden

Wert absprechen wollt, dann weiss ich nicht, was ihr unter Gemüt versteht, und ob ihr überhaupt welches besitzt. *J. Heuscher.*

Aus den Berichten kantonaler Erziehungsdirektionen.

I. Bern.

Im Anfang Februar tritt der grosse Rat des Kantons Bern zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Beratung des lange vorbereiteten Gesetzentwurfes über das Primarschulwesen vorgenommen werden soll, sofern nicht ein Seitenwind nochmals eine Verschiebung bringt. Trotz der neun Schuljahre nimmt der Kanton Bern bei den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen einen Rang ein, auf den stolz zu sein, ein Kanton, der sich radikaler Politik rühmt, keine Ursache hat. Wie aus dem mit Offenheit die Wunden bloslegenden Berichte der Erziehungsdirektion pro 1889/90 zu ersehen ist, liegt ein erstes Übel am bernischen Schulwesen in dem *mangelhaften Schulbesuch* und ein zweites in der unbefriedigenden *ökonomischen Stellung der Lehrerschaft*.

Am Ende des letzten Schuljahres zählte der Kanton 2032 Primarschulklassen mit 101,285 Schülern (durchschnittlich 50 Schüler auf eine Klasse). 211 Abteilungen, d. i. 10% aller Klassen — 134 der Mittel- und Oberstufe — blieben unter dem gesetzlichen Minimum der jährlichen Schulstunden (696 für die Unterstufe, 816 für Stufe II und III); 1055 Klassen dagegen überschritten dieses Minimum um mehr als 100 oder mehr Stunden. Durchschnittlich übertreffen die jurassischen Schulen diejenigen des alten Kantonsteils mit mehr als 100, ja 200 Stunden jährlicher Schulzeit (der Bezirk Saanen hat 698, resp. 751 jährliche Schulstunden; der Bezirk Freibergen 1028, resp. 1067, d. i. ein Plus von 330, bzw. 316 Stunden). Dagegen entzieht man im Jura „sei es aus Not, sei es aus angestammter Gleichgültigkeit“ die Schüler zu früh der Schule, nach absolviertem achten Schuljahr konsequent. Von 322 Klassen, die in ihren Anwesenheitsprozenten unter 85 stehen, gehören 215 dem Jura an. In einzelnen Gemeinden sinkt die durchschnittlich anwesende Schülerzahl auf 68, 63, 55 ja 52% hinunter. Steht Bern hinsichtlich der Gesamtschulzeit (effektiv im Bezirk Saanen 6003, im Bezirk Biel 8688 Stunden per Jahr) in der Reihe der Kantone verhältnismässig günstig (im neunten Rang), so steht es dagegen in Bezug auf die Absenzenordnung weit zurück (1887 im 22. Rang). „Noch in fast allen Gegenden des Kantons kommen weit mehr unentschuldigte Absenzen vor, als bei mildestem Massstab durch die Not des Daseins“ mehr oder weniger gerechtfertigt erscheinen können.“ Auf der Unterstufe über ein Viertel unentschuldigte Absenzen, auf der Mittel- und Oberstufe 46%; im Sommer 54, resp. 71,9% unentschuldigte Absenzen, das sind Zahlen, die von einer schlechten Würdigung des regelmässigen Schulbesuches zeugen. Und was muss man sagen, wenn auf eine Klasse im Jahr 7,3 Mahnungen (im Ganzen 14,849) und 9 Straffälle (im Ganzen 18,355!) vorkommen; ja wenn in gewissen Bezirken, Freibergen und Pruntrut, auf zwei Schüler fast ein Straffall kommt? Der Betrag der Bussen (8242) für Schulversäumnisse in der Primarschule erreichte die Summe von 24,737 Fr.! in der Arbeitsschule 2707 Fr. Wird man sich da wundern, wenn Gegenden mit hoher jährlicher Stundenzahl bei den Rekrutenprüfungen schlechter dastehen, als die schwierigsten Alpengebiete. Mit Recht betont der Bericht, dass solche Zustände — trotz der gesetzlichen *neun Schuljahre* bleiben Kinder nach absolviertem achten Schuljahr der Schule jahraus und ein

einfach fern — in einem geordneten Staatswesen schlechterdings nicht vorkommen dürfen. Wenn erwähnt wird, dass Besuche der Schulkommissonsmitglieder, insbesondere im Jura, oft nur so lange dauern, als die Eintragung in den Rodel Zeit brauche, so ist das für den Eifer, der die Schulkommision beherrscht kein schmeichelhaftes Zeugnis.

Mit der Wertung der Schule, die aus den berührten Verhältnissen spricht, stimmt auch die Wertung der Lehrertätigkeit, soweit sie sich in der Gehaltsbestimmung äussert. „Zur Zeit sind noch 705 Stellen, d. h. 34,7% nur mit dem Minimum dotirt, was in der untersten Besoldungsklasse für einen Lehrer 800 Fr. und für eine Lehrerin 700 Fr. ausmacht, ein Betrag, der sich nach 15 Dienstjahren für die erstern auf 1100 Fr. und für die letztern auf 800 Fr. erhöht. Und 298 weitere Stellen stehen so unbedeutend über dem Minimum (20—50 Fr.), dass die überwiegende Mehrzahl der Inhaber in ihrer Gesamtbesoldung nicht auf 1000 Fr. zu stehen kommt... Alle Umstände in Betracht gezogen, darf man die vorläufige Behauptung wagen, dass zur Zeit noch mehr als die Hälfte unserer Lehrkräfte nicht oder kaum auf 1000 Fr. Gesamtbesoldung zu stehen kommt.“ Bei diesem Geständnis begreift man die Klage über die spärlichen Anmeldungen in die Lehrerseminarien und „die Tatsache, dass fortwährend ein Bruchteil der Lehrerschaft in Schulen amtirt, denen schlechterdings nach allen, oder doch nach wichtigen Richtungen die bezüglichen Qualitäten fehlen, ohne dass irgend eine Möglichkeit vorhanden ist, sie durch bessere zu ersetzen“.

Wie die Regelung des Schulbesuches, so ist auch die Ordnung der Besoldungsfrage eine absolute Notwendigkeit. Bis dies wirklich geschehen wird, haben sich die bernischen Lehrer mit dem Zeugnis zu trösten, das ihnen die Erziehungsdirektion also ausstellt: „Nach unserer vollen Überzeugung steht die bernische Lehrerschaft zur Zeit hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit sowohl, als in der Treue der Pflichterfüllung hinter keinem andern Stande zurück, und die Mehrzahl verdient nach beiden Richtungen die vollste Anerkennung der Gemeinden und der Behörden, ja, sie hat, angesichts ihrer ebenso bedeutungsvollen als schlecht bezahlten Arbeit, Anspruch auf den ganz besondern Dank seitens des Staates und der Gemeinden.“ Wenn der Bericht es als einen schreienden Missstand bezeichnet, dass gerade die Lehrstellen, welche die tüchtigste Lehrkraft erfordern, — die grossen ungeteilten Schulen — in der Regel am schlechtesten bezahlt werden, so lässt das hoffen, dass die Erziehungsdirektion bei der bevorstehenden Gesetzesreform diesem Übelstand durch Einführung von besondern Zulagen für solche Stellen (analog den „Bergzulagen“ im Kanton Zürich) und durch grössere Beteiligung an der Lehrerbesoldung durch den (reichen) Staat abzuhelpen bemüht sein werde. Dass eine neue gesetzliche Ordnung der bernischen Lehrerschaft recht bald bessere Verhältnisse bringe, ist ein Wunsch diesseits und jenseits der Aare.

Der Bericht über die *Sekundarschulen* bezeugt, dass diese in stetem Wachstum begriffen sind. 1870 hatte der Kanton 44 solche Schulen mit 121 Klassen, 2868 Schülern und 164 Lehrkräften (35% unpatentirte); 1890 dagegen 69 Schulen mit 284 Klassen, 6022 Schülern und 385 Lehrkräften (6% unpatentirte). Vor 20 Jahren hatte sich der Sekundarlehrer durch Privatstudium für seinen Beruf heranzubilden, heute ist die Lehramtschule eine wohlgerichtete Abteilung der Hochschule. In seinem Bericht tadeln der „Sekundarschulinspektor“ das überflüssige Schreiben (Diktiren von Grammatik, Bruchlehre, Loga-

rithmen etc.) und stellt als Korrektiv den Satz auf: „Alles ohne Ausnahme, was von den Schülern geschrieben wird, muss vom Lehrer kontrollirt, resp. korrigirt werden.“ Die Aufsatzthematik findet die Inspektion oft zu schwer für die Stufe. „Alle Aufsätze sollten in der Schule gemacht werden.“ Im „Französischen“ haben 60% der Schulen den neuen Lehrplan eingeführt, während andere noch am „alten Standpunkt festhalten und gleich im ersten Jahre mit französischen Uebersetzungen beginnen“. Eine bessere Pflege wünscht der Bericht dem Studium der englischen und italienischen Sprache; für die alten Sprachen befürwortet derselbe den offenen (statt geheimen) Gebrauch von Hilfsmitteln (Übersetzungen), wie dies in England der Fall ist. Dem jetzigen Turnbetrieb ist der Inspektor nicht hold: „Schlittlen, Schlittschuhlaufen, „Zieben“, Laufen, Springen, Spielen, Baden, Marsch- und Gerätübungen je nach der Jahreszeit und dazu ein ganz klein wenig Freiübungen werden der Jugend grössere Dienste leisten, als die jetzige Turnerei“.

In den *Mittelschulen*, Sekundarschulen, Progymnasien und Gymnasien ist der neue Lehrplan definitiv in Kraft gesetzt worden. Einzig dem Gymnasium der Stadt Bern wurde der frühere Beginn der alten Sprachen um ein Jahr bis 1892 bewilligt. Die Zahl der Kantonsschüler in Pruntrut betrug 157; das Gymnasium in Bern hatte 458, dasjenige zu Burgdorf 182 Schüler. In den Progymnasien waren in Thun 137, Biel 227, Neuenstadt 55, Delsberg 80 Schüler. Die *Hochschule* wurde von 567 eingeschriebenen Studenten besucht; 171 Kandidaten wurden nach den Ergebnissen der wissenschaftlichen Prüfungen patentirt oder promovirt; 56 bestanden die Doktorpromotion. Der neue Studienplan für die Studirenden des Lehramtes (Sektion für neuere Sprachen und Sektion für Mathematik und Naturwissenschaften) beruht wesentlich auf einer Beschränkung des Unterrichts in der Pädagogik, der Einführung medizinischer Vorlesungen (Hygiene, Physiologie) und einer Ermässigung in den Anforderungen in den Spezialfächern. — An den Seminarien zu Hofwyl, Pruntrut, Hindelbank, Delsberg und Bern erwarben sich 68 Lehrer und 98 Lehrerinnen das Patent.

Wohl wären aus dem Bericht noch verschiedene Angaben über Wiederholungskurse, Schulhausbauten, statistische Aufklärungen zu machen; wir wollen diesen Auszug aus dem Bericht schliessen, indem wir einer Tätigkeit gedenken, die der neuesten Zeit zur Ehre gereicht: der Fürsorge für arme Schulkinder in Bezug auf Nahrung und Kleidung. In den verschiedenen Bezirken wurden im Berichtsjahr 11,734 Schulkinder unterstützt. Die Gemeinden gaben an Beiträgen hiefür 18,108 Fr.; Private und Gesellschaften etc. 41,388 Fr.; im ganzen beliefen sich die Ausgaben auf 57,423 Fr. Von Privaten wurden 603 Kinder zu Tische geladen.

Diese Wohltaten entschädigen für manches, das besser zu wünschen wäre. Sie sind aber nicht bloss ein Zeugnis für humane Gesinnung, sondern ebenso sehr eine Mahnung zu grösserer staatlicher Fürsorge für die Kinder der Armen. Was kann und wird ein Kind lernen, das hungernd zur Schule kommt? Und wenn die Familie dem Kind nicht Brot genug zu geben vermag, wie soll sie für die Schreib- und Hilfsmittel aufkommen, welche das arme Kind dem Kind der Bessergestellten in der Schule wirklich gleich berechtigt machen. Möge auch nach dieser Hinsicht das neue bernische Schulgesetz einen *wirklichen Fortschritt* zur Hebung der Volkskraft bedeuten!

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Ein ungenannt sein wollender Arzt übermittelt der Erziehungsdirektion eine Schenkung von 1500 Fr. zu Gunsten des Jubiläumsstipendienfonds der Hochschule in dankbarer Erinnerung an ein beim Abschluss seiner medez. Studien seinerzeit erhaltenes Reisestipendium.

— An den Sekundarschulen Hottingen und Oberwinterthur werden auf Beginn des Schulkurses 1891/92 neue Lehrstellen errichtet, und zwar an ersterer die sechste und an letzterer die zweite. Mit Rücksicht auf die Schülerfrequenz, welche das gesetzlich vorgesehene Maximum von 35 Schülern per Lehrstelle überschreitet und voraussichtlich nicht zurückgehen wird, erhalten die neuen Lehrstellen die erziehungsrätliche Genehmigung.

— Die Stadtschulpflege Zürich beabsichtigt die Errichtung einer Spezialklasse für Schüler der Alltagsschule, die in folge mangelhafter Begabung oder zurückgebliebener Entwicklung dem Klassenunterrichte nicht zu folgen vermögen. Die Schülerzahl soll 25 nicht übersteigen. Der Erziehungsrat genehmigt diese Einrichtung unter Zusicherung des ordentlichen Staatsbeitrags an die betreffende Lehrstelle.

— Der Erziehungsrat behandelt die von der Prosynode und Schulsynode übermittelten Anregungen. Die Konferenz der Kapitelspräsidenten ist einzuladen, Vorsorge zu treffen, dass die Wünsche und Anträge, welche vor die Prosynode gebracht werden wollen, künftig schon in der ersten Versammlung der Schulkapitel festzustellen und an den Erziehungsrat so rechtzeitig einzuberichten seien, dass dieselben im Schosse dieser Behörde vorberaten und auch den Abgeordneten an die Prosynode vor der Versammlung zur Kenntnis gebracht werden können. *G.*

SCHULNACHRICHTEN.

Aargau. (Korr.) Der Erziehungsrat wählte an Stelle des demissionirenden Herrn Haberstich, Inspektors der Gemeindeschulen des Bezirks Aarau, Herrn Rektor Suter, Direktor des Lehrerinnenseminars Aarau. — Die Schulgemeinde *Schöftland* wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Lehrer Fäss auf dem Berufungswege Herrn Käser von Oberflachs an die erledigte Mittelschule und stellte ihm pro 1892 eine Erhöhung der Besoldung von 1300 Fr. auf 1400 Fr. in Aussicht, wenn das Examen gut ausfällt. Also wacker gedrillt, dann fehlt nicht! Den andern Lehrern, an der Ober- und Unterschule, wurde die gleiche Besoldungserhöhung zugeschrieben, soll jedoch erst pro 1892 in Kraft treten.

Appenzell a. Rh. Das Präsidium der Landeskommision hat an sämtliche Lehrer folgendes Fragenschema gerichtet: 1. a) Was für Lehrmittel werden gebraucht? 1. Sprachen, 2. Rechnen, 3. Geschichte, 4. Geographie, 5. Naturkunde, 6. Schreiben, 7. Zeichnen, 8. Religion, 9. Gesang. Weitere Mitteilungen. b) Stimmen die Lehrmittel mit dem Lehrplan überein? Oder was sind für Aussetzungen zu machen? 2. Was für Strafen werden angewendet? a) Kommen auch körperliche Strafen zur Anwendung? wenn ja, welche? und für welche Vergehen? b) Werden auch Strafaufgaben gegeben? wenn ja, welcher Art? 3. Würden Sie es vom Standpunkte der Disziplin aus wünschenswert erachten, wenn unentschuldigte *Verspätungen* künftig, statt der bisherigen Weise durch die Lehrer, disziplinarisch geahndet werden könnten? 4. Werden in der Primarschule auch Hausaufgaben gegeben? wenn ja, in welchen Klassen? in welchen Fächern? und welche?

Bern. Die Kosten für den Neubau eines kantonalen Technikums, um dessen Sitz vorab Bern und Biel konkurriren, werden auf 522,330 Fr. die Einrichtungskosten auf 93,200 Fr. berechnet. Die jährlichen Betriebskosten sind auf 70,000 Fr. angeschlagen.

— Das „Berner Schulblatt“ zitiert zu Gunsten der kantonalen Blätter Diesterweg, dessen Wahlspruch war: „Immer streben zum Ganzen, lebe im Ganzen“. Dass Diesterweg für ein so kleines Gebiet, wie die deutsche Schweiz ein Dutzend oder mehr pädagogische Blätter befürwortet hätte, glaubt wohl niemand, der dessen Bestrebungen zur Einigung der deutschen Lehrerschaft verfolgt. Mit der Art der Polemik, die das „Berner Schulblatt“ gegen die „Lehrerzeitung“ wegen des Verlagswechsels und der Landesmuseumsfrage anschlägt, scheint dasselbe einem Beispiel folgen zu wollen, um das es niemand beneidet. Mag das „Schulblatt“ das tun; die „Lehrerzeitung“ wird ihm auf dieser Bahn nicht folgen: sie wird nicht das breit treten, was die schweizerische Lehrerschaft trennt, sondern das im Auge behalten, was sie *ein*t.

Solothurn. Kürzlich war Herr G. v. Burg, Lehrer in Boningen, an eine Lehrstelle in der Anstalt Olsberg berufen worden; da im Kanton kein Lehrer frei war, um die Schule zu Boningen zu übernehmen, so bleibt Herr v. Burg auf seinem Posten.

— Der Vorstand des Kantonallehrervereins hat sich konstituirt wie folgt: Dr. Altermatt, Präsident; Bezirkslehrer Käser, Vizepräsident; Lehrer Heuschi, Mümliswil, Aktuar; G. Bank, Neuendorf, Kassier; E. Kölliker, Oensingen, Berichterstatter über die Tätigkeit der Bezirksvereine. Als Hauptthema für die nächste Kantonalkonferenz wurde die Schulhygiene (Vortrag von einem Arzt) bestimmt.

V. v. J.

— Um Herrn Bezirkslehrer *Stampfi*, der um die Annahme einer Stelle in Mariastein angefragt worden war, zum Bleiben in seinem bisherigen Kreise zu bewegen, erteilte ihm die Gemeinde Büren das Ehrenbürgerecht.

Zürich. Die Korrespondenz „Stadt Zürich“ in Nr. 2 dieses Blattes enthielt zwei Bemerkungen über den Bau des neuen Mädchenschulhauses, welche einer kurzen Berichtigung bedürfen. Da heisst es:

1. „Die Lehrerschaft ist in ihrer grossen Mehrheit mit der Südostbeleuchtung dieses Schulgebäudes nicht einverstanden..“

2. „Eine Eingabe, in welcher die sachbezüglichen Gründe niedergelegt waren und um eine Änderung des Bauplanes nachgesucht wurde, fand jedoch bei der Schulpflege resp. Baukommission keine Berücksichtigung.“

Wir bemerken: ad 1. Die Stadt Zürich zählt 48 Lehrer und 12 Lehrerinnen. Die Sitzung, in welcher die Eingabe beschlossen wurde, war besucht von sechzehn Lehrern und sieben Lehrerinnen.

ad 2. Die Baukommission hat die Eingabe in ihrer ersten Sitzung auf das gründlichste besprochen. In der motivirten Beantwortung wurde hervorgehoben, dass die in der Eingabe aufgezählten Nachteile der Südostbeleuchtung zur heissen Sommerzeit beim neuen Schulhaus möglichst reduziert werden sollen durch Vergrösserung der Lehrzimmer, Vorkehrungen für ausgiebige Ventilation und zweckmässigere Anlage der Schutzzvorrichtungen gegen direktes Sonnenlicht.

Schliesslich sei bemerkt, dass § 7 der kantonalen Verordnung betreffend Schulhausbau und Schulgesundheitspflege vom 31. Dezember 1890 sagt: „Die Beleuchtung soll soweit möglich von Ost oder Südost stattfinden.“

-t-

LITERARISCHES.

Herr Dr. W. Götz in Waldenburg veröffentlicht bei Richter in Davos ein Buch, das in den Schulen freundliche Aufnahme finden dürfte: „*Bilder aus der Schweizergeschichte*“.

Der Verein zur *Verbreitung guter Schriften* bietet in einer Doppelnummer (7 und 8) die Erzählung von Joh. Spyri: „Ein goldener Spruch“.

Herr J. Hunziker, Lehrer in Biberstein, hat ein vaterländisches Schauspiel „Die Mordnacht in Brugg“, verfasst, das in Brugg zur Aufführung gelangen wird.

Herr Pfarrer P. César in St. Immer hat für seine Schrift über Schulsuppen von der London School-dinner Association einen Preis erhalten.

Das 26. Heft der *Schweizerischen Portrait-Gallerie* (Art. Institut Orell Füssli in Zürich) hat für die Lehrer ein besonderes Interesse; es enthält lauter Angehörige des Lehrerstandes: Prof. Daguet in Neuenburg, Professor Alphonse Favre in Genf, Rektor Lang in Solothurn, Waisenvater Morf in Winterthur, die Seminar-direktoren Rebsamen in Kreuzlingen und Bachofner in Unterstrass, Professor Rüegg in Bern und Lutz, Direktor der landwirtschaftlichen Schule im Strickhof bei Zürich.

Le Semeur: Revue littéraire et artistique, paraissant tous les quinze jours. Direction: Auguste Vulliet; Lausanne. Prix du numéro: 75 centimes.

Warum lernten wir Jahre lang „Französisch“? Um des formalen Bildungswertes teilhaftig zu werden, der im Studium einer fremden Sprache liegt, und um auf dem Wege der Vergleichung einen tiefen Einblick in den Bau der Muttersprache zu bekommen! — Meinetwegen. Aber einen anhaltenderen Nutzen zögen wir aus der Kenntnis einer fremden Sprache und zu einem Quell fortwährender Anregung würde sie, wenn wir uns ihrer bedienten, um in irgend einem Gebiete des fremden Geisteslebens mehr oder weniger auf dem Laufenden zu bleiben.

Der *Semeur*, eine schweizerische literarische Zeitschrift, die eben in ihr viertes Lebensalter getreten, bringt Novellen, Romane, literarische Abhandlungen und Gedichte; sie bespricht Tagesfragen, berichtet über den Inhalt ähnlicher französischer Blätter und enthält eine solche Fülle interessanten Materials, dass der Abonnent immer mit Spannung auf die neue Nummer wartet. Abgesehen vom höchst fesselnden belletristischen Element, das auf fremde Leser ohne Zweifel den Hauptreiz ausübt, verdienen die prächtigen literaturgeschichtlichen Artikel eine besondere Erwähnung: sie interessieren und fördern den allgemeinen Leser und bilden für den Fachlehrer, sowie für den Literaturfreund kleine Höhepunkte, auf welchen ein kundiger Führer sich hinstellt und mit uns über ein engeres oder weiteres, aber immer interessantes Gebiet — Rundschau hält. Artikel dieser Art waren im verflossenen Semester: *L'Oeuvre d'Erckmann-Chatrian*, *Victor Cherbilie*, *Victor Hugo*, *Alphonse Karr* u. a.

Le Semeur verdient, den Freunden der französischen Sprache und Literatur warm empfohlen zu werden. Bg.

G. Kaller, Turnlehrer in Karlsruhe, *Hygienische Gymnastik* für die weibliche Jugend während des schulpflichtigen Alters. Zürich, Orell Füssli & Comp. II. Auflage. Preis Fr. 1. 20.

Auf diese kleine Schrift (66 Seiten mit 30 Illustrationen im Text) sollten insbesondere Eltern aufmerksam gemacht werden, welche schulpflichtige Töchter haben. Es ist bekannt, dass bei raschem Wachstum und namentlich infolge der leider sehr verbreiteten schlechten Haltung die Mädchen in diesem Alter leicht Schaden nehmen an der Gesundheit, und ebenso bekannt, dass

allfällige *zwei* Turnstunden in der Woche auch von Ferne nicht ausreichen, um die Gefahren zu beseitigen. Der fachkundige Verfasser zeigt die Quellen dieser Gefahren und gibt leicht und in jedem Hause anwendbare Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung derselben an.

r.

Eduard Förster, Seminardirektor, *Tabellen zur Geschichte der Pädagogik*. Strassburg, Schmidts Universitätsbuchhandlung.

Der Verfasser, ein erfahrener Schulmann, bietet unter diesem Titel auf 83 Seiten eine gedrängte und *sachliche* Übersicht der Hauptmomente der Geschichte der Pädagogik, unter besonderer Berücksichtigung der pädagogischen Literatur. Die Zahlen sind auf ein Minimum (100 Zahlen) beschränkt. Dieses *Wiederholungsbuch* ist insbesondere solchen zu empfehlen, welche aus irgend einem Grunde sich die Beherrschung des einschlägigen Stoffes sichern wollen.

r.

Tabellenwerk für das Kunstzeichnen an allgemein bildenden Lehranstalten und gewerblichen Fortbildungsschulen.*)

Unter diesem Titel ist soeben in der Lehrmittelanstalt W. Kaiser in Bern eine Sammlung von Mustervorlagen erschienen, die berufen sein dürfte, dem Zeichenunterrichte in der bernischen Volksschule und anderwärts neue Anregung und insbesondere *der methodischen Behandlung* desselben eine etwas sicherere Grundlage zu geben. Das Werk ist nicht eine einseitige Autorarbeit, vielmehr das Resultat reiflicher Beratungen einer aus Fachmännern, Lehrern und Schulinspektoren des Kantons Bern zusammengesetzten Kommission, welche zunächst im Auftrage der genannten Verlagsanstalt handelte, im weitern aber einem wiederholt geäusserten diesbezüglichen Wunsche der bernischen Lehrerschaft Folge gab.

Bekanntlich hat der Zeichenunterricht in der neuern Zeit eine wesentliche Umgestaltung dadurch erfahren, dass an die Stelle des Einzelunterrichtes — des Kopirens von Handvorlagen — der abteilungsweise oder *Klassenunterricht* getreten ist; nun litt aber dieser bis zur Stunde an dem Mangel eines einheitlichen, den Forderungen der Neuzeit angepassten Lehrmittels. Das Vorzeichnen an der Wandtafel erwies sich, namentlich bei schwierigern Motiven, als zu zeitraubend; auch konnte nicht jedem Lehrer die nötige Fertigkeit im raschen Skizziren zugemutet werden. Um diesem Übelstande abzuhelfen, fassste schon im Jahre 1885 die bernische Schulsynode den Beschluss, bei der hiesigen Erziehungsdirektion die Erstellung eines geeigneten Tabellenwerkes anzuregen. Einen ähnlichen Wunsch äusserten drei Jahre später auch die Teilnehmer an einem Zeichnungskurs in Biel. Die ersten einleitenden Schritte wurden getan; doch sollte die Realisirung des Unternehmens schliesslich der Privat-Initiative vorbehalten sein, welcher nun hoffentlich auch die tit. Schulbehörden sowohl als die Lehrerschaft durch ausreichende Benützung der neuen Publikation entgegenkommen werden. Letzteres ist um so eher zu erwarten, als der Verkaufspreis ein aussergewöhnlich billiger: das 48 Tabellen umfassende Werk kostet nur 18 Franken.

Das Ganze gliedert sich in zehn Hauptaufgaben, fünf *geometrische* und fünf *frei ornamentale*. Der geometrische Teil umfasst: Das Quadrat, das regelmässige Achteck, das regelmässige Dreieck und Sechseck, den Kreis und das Fünf- bzw. Vieleck, die Ellipse, die Ei-(Oval-)Form und die Wellenlinie.

* Anmerkung der Redaktion. Wir geben dieser Besprechung aus der Hand eines Fachmannes Raum, obgleich das Werk uns nicht zugesandt wurde. Wir hoffen, es werde dasselbe in den schweiz. Schulausstellungen zur Einsicht aufgelegt werden.

Im *frei* ornamentalen Teil sind behandelt: das stilisierte Blatt, die Spirale als ornamentale Skelettform, die Palmette, der Akanthus und das Flachornament mit Berücksichtigung der Hauptstilarten.

Mit Rücksicht auf die verschiedenen Schulstufen und um die Anschaffung zu erleichtern, sind die Tabellen in zwei Serien mit folgenden Einzel-Motiven geordnet:

I. Serie: Quadrat und Achteck mit Felderungen. Bandmotive. Das Drei- und Sechseck. Banddurchschiebungen, sechsstrahlig. Banddurchschiebungen, achtstrahlig. Denkmal. Kreis und Fünfeck. Bandverschlingung. Wellenband. Die Ellipse als Einfassung. Herzform in Kreis-Reihung¹. Blattwellen. Rosette. Flächenmuster². Das Schweizerwappen. Blattzweig. Kastanienblatt. Feldahornblatt. Rosette. Laufendes Band. Flächenmuster³. Palmette. Lotosblume. Griechische Vase (Hydria).

II. Serie: Spiralen-Motiv. Wasserwogenband. Gotische Lilie. Kreisrosette. Akanthuspalmette. Griechische Palmette⁴. Akanthusblatt. Weinlaub, stilisiert. Kelchpalmette. Blumenpalmette. Bodenplatte⁵, roman. Akanthus, Ren. Palmettenband. Maurisches Ornament⁶. Giebelblume, mod.⁶ Holz-Intarsia, deutsche Ren. Rosette, arab⁷. Blumenband, griech. Deckenornament, griech. Quadratfüllung, mod. Akanthusranke, ital. Akanthusranke mit Rosette, ital. Kreisfüllung, deutsche Ren. Amphore, griech. (48 Motive).

¹ nach Eichler, ² nach Fellner und Steigl. ³ nach *Encyclopédie pédagogique de l'enseignement du dessin. Catalogue général*. Paris. ⁴ nach H. Kolb. ⁵ nach Schulze. ⁶ nach F. S. Meier. ⁷ nach F. S. Meier.

Mehrere Blätter sind polychrom, andere in einfachem Tone, alle in sehr deutlichen, weit sichtbaren, Konturen ausgeführt; Massstab: 60/90 cm.

Das Werk ist zunächst für den Kanton Bern berechnet, *) doch ist nicht daran zu zweifeln, dass dasselbe auch von der Lehrerschaft der übrigen Schweiz freudig begrüßt werden wird, zumal es so ziemlich alles bietet, was die Volksschule zur Erreichung eines befriedigenden Ziels im Zeichnen bedarf. Pütz, *Leitfaden der vergleichenden Erdkunde* für die untern und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. 22. Auflage, bearbeitet von Prof. F. Behr. Freiburg i. B., Herder'sche Buchhandlung. 1890. Brosch. M. 1. 20, geb. M. 1. 55.

Wenn ein Schulbuch während 35 Jahren durch 22 Auflagen eine hervorragende Stellung in der Schulbuch-Literatur hat behaupten können, wie das vorliegende, so bedarf es zu seiner Empfehlung nicht vieler Worte. Es sei bloss bemerkt, dass der Bearbeiter bei jeder Auflage die verbesserte Feile ansetzt, dass Text, Zahlen und Aussprache fremder Namen sorgfältig durchgesehen werden. T. G.

J. L. Jetter: *Erziehender Unterricht*. Altenburg, Pierer 1890. 56 pag. 80 Cts.

Gegenüber dem Jagen nach Kenntnissen und Fertigkeiten verlangt der Verfasser einen Unterricht, der, auf Psychologie und Ethik fussend, die Bildung des persönlichen Wollens zum Haupttrieb hat und die Jugend dem „Urbild der Menschheit“ entgegenführt, dem „Gottmenschen Jesus Christus“. -g-

*) Die Erziehungsdirektion hat dasselbe durch Beschluss vom 31. Dez. 1890 obligatorisch erklärt.

Mitteilungen des Pestalozzianums Nr. 3.

Samstag, den 17. Jan., nachm. 2 Uhr, Vortrag von Herrn Dr. R. Schoch: **Haus und Hof**, ein Blick in die deutsche Vergangenheit.

7. Von der zürch. Erziehungsdirektion ward dem Pestalozzianum übermittelt und kann daselbst eingesehen werden: eine Sammlung von Publikationen des Verlages *Firmin-Didot* in Paris (134 Nummern).

8. Das Jahr 1890 weist bezüglich des Geschäftsverkehrs unserer Anstalt im Vergleiche zu 1889 folgende Zahlen auf:

	<i>Eingang</i>		<i>Ausgang</i>	
	1890	1889	1890	1889
Korrespondenzen	1258	1500	4136	3679
Ansichtssendungen	253	302	253	302
Rezensionsschriften	219	131		
Schenkungen, Zahl der Geber	518	480		
	Zahld. Gegenstände 1628			
Bestellungen, Aufträge, Aus-				
kunftsbegehren u. s. w.	334	287	121	306
Ausleihsendungen	227	172	377	329

Eingänge. Dezember 1890. (Schluss.)

(Die Ankäufe sind mit * bezeichnet).

B) Bibliothek.

*Rein, Prof. Dr., Pädagogik im Grundriss. Fr. 1. 10. Stuttgart, Greschensche Verlag.

*Historischer Verein Bern, Sammlung bernischer Biographien. 1889. Fr. 18. —. Bern, Schmid, Franke & Cie.

*Hilty, Dr. Prof., Glück. Fr. 2. 80. 1891. Frauenfeld, J. Huber. *Zingg, Schulinspektor, Fr. Ad. Diesterweg. Fr. 1. 50. Liestal, Gebr. Lüdin.

Von Hr. Dr. Reitzel, Prof. in Lausanne, L'Écho littéraire. 1890. Lausanne, Viret-Genton.

Von Tit. Stadtbibliothek Zürich: Fünf verschiedene ältere Werke.

Von Herrn Lehrer Wiesendanger in Aussersihl: Denkschrift zur Feier des 100-jährigen Bestandes der Gemeinde Aussersihl.

Von Herrn Steflitschek, Mechaniker in Wien: Illustr. Katalog seiner Modelle zum projektiven Zeichnen.

Von Tit. Gemeinnützige Gesellschaft in Bellinzona: Almanacco del popolo ticinese, 1891.

Von Herrn Dr. Otto Hunziker, Küsnach: Pfr. Hemmann, Erzählungen, III. Bändchen.

Dito: Kambl, Pfr., Fromm und Frei.

Dito: Pupikofer, Geschichte des Freihandzeichnens I.

Dito: Association pro Aventice, Bulletin III.

Von Herrn Dr. Bücheler in Stuttgart: Abdruck des Artikels „Die Schweiz“ aus Dr. K. Schmids Encyclopädie der Erziehung und des Unterrichts.

Von Herrn Lehrer Stiefel in Enge. G. Hauffe, Herbart-Ziller und Diesterweg.

Dito: Scherer, Ad. Diesterwegs Pädagogik.

Von Tit. Pädagogium in Rio Janeiro: Revista pedagogica, 1 und 2.

*Dr. Fr. Strauss, Ulrich von Hutten, 1 und 2; dessen Gespräche.

Von Herrn Dr. Hofmeister in Goslar: Comenii didactica Magna.

Dito: Comenius und Pestalozzi.

Dito: Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Ein Volksschauspiel.

C) Archiv.

Jahresberichte pro 1889/90 von Tit. Erziehungsdepartement des Kts. Thurgau, Schulsynode des Kts. Thurgau, Kantonsschule St. Gallen, Erziehungsdirektion Neuenburg, Kollegium Mariahilf in Schwyz, Kantonsschule Solothurn, Lehr- und Erziehungsanstalt Einsiedeln, Commission d'école Chaux-de-fonds, Ecole secondaire de jeunes filles à Fribourg, Töchterpensionat Menzingen, Lehrerseminar Hofwyl, Commission scolaire du Locle, Gymnasium Engelberg, Collège St. Michel à Fribourg, Verein für Volks-erziehung in Augsburg, Ecole normale à Porrentruy, Erziehungs-rat Zug, Ecole normale à Hauterive, Lehranstalt der V. V. Kapuziner in Stans, Allgemeine Gewerbeschule Basel, Musée pédagogique à Petersbourg, Bündnerische Kantonsschule, Erziehungs-direktion Solothurn.

Von Tit. Erziehungsdirektion Bern: Kreisschreiben an die Behörden und Lehrer sämtlicher Mittelschulen des Kts. Bern.

Von Tit. Erziehungsdirektion Neuenburg: Programm des Gymnasiums. Von Tit. Lehrerseminar Hindelbank: Zur Feier des 50jährigen Jubiläums,

Von Tit. Hochschule Bern: Akademische Preisaufgaben.

Von Herrn Dr. Tschudi in Schlieren: Verhandlungen des Schweiz. Armenierziehungsvereins 1889/90.

Von Tit. Hochschulen Bern und Zürich: Verzeichnis der Behörden, Lehrer und Studirenden.

Schweizerische Pädagogische Zeitschrift.

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein.

Jährlich vier Hefte zu fünf Bogen.

Abonnementspreis 6 Franken.

Die Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ erhalten diese Zeitschrift zum reduzierten Preise von 2 Franken.

Bestellungen sind zu adressiren an den Verleger

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

175 Rechnungsaufgaben für Oberschulen und Sekundarschulen.

Selbstverlag von **R. Moser**, Mühlethurnen, (Bern).

Preis samt Schlüssel Fr. 2. 50. [OV 29]

Viele Aufgaben stammen aus Inspektionen und Prüfungen an verschiedenen Schulanstalten. Von bekannten Schulmännern warm empfohlen; hat einen dauernden Wert. Jede Aufgabe auf besonderm Kärtchen, das Ganze in solider Kartonschachtel.

Für Komponisten.

Die zürcherische Liederbuchanstalt, vormals Musikkommission der Zürcher Schulsynode, ist im Begriffe, ihrer Sammlung von Volksgesängen für gemischten Chor (s. g. Synodalheft) eine ähnliche zweite als Supplement beizufügen, und ersucht deshalb die Herren Komponisten um Mitteilung leichter Original-Kompositionen für gemischten Chor, hauptsächlich Strophengesänge. Die Liederbuchanstalt behält sich vor, aus den eingehenden Arbeiten das Zweckdienliche auszuwählen und wird solches angemessen honoriiren.

Sendungen erbitten wir uns bis Mitte Mai d. J. unter der Adresse: Herrn Musikdirektor Dr. Friedrich Hegar, Fluntern-Zürich. [OV 28] Zürich, 13. Januar 1891. (M 5324 Z)

Die zürcherische Liederbuchanstalt
(vormals Musik-Kommission der Zürcher Schul-Synode).

Orell Füssli - Verlag, Zürich.

Schweizerische Portrait-Gallerie.

Das soeben erschienene 26. Heft dürfte die Leser dieses Blattes in ganz besonderer Weise interessiren. Es ist eine Art von pädagogischer Ehrenhalle. Das Heft bringt in vortrefflicher Ausführung die Bilder einer Reihe von Erziehern. Diese sind: **Alexander Daguet** aus Freiburg, Schulmann und Historiker, der letzten Sommer verstorbene Genfer Professor **Alphonse Favre**, ein Geologe von europäischem Rufe, Dr. **Franz Lang**, Professor und Rektor der solothurnischen Kantonsschule, **Heinrich Morf**, Waisenvater der Stadt Winterthur, welchen die Universität Zürich wegen seiner Verdienste als Pestalozzi-forscher mit der Doktorwürde ehrte. Es folgen drei einflussreiche Seminardirektoren, **J. Ulrich Rebsamen** in Kreuzlingen, **Heinrich Bachofner** vom evangelischen Lehrerseminar in Unterstrass und **Hs. Rudolf Rüegg**, der ehemalige Direktor des bernischen Seminars in Münchenbuchsee und gegenwärtig Professor der Pädagogik an der Universität Bern. Den Schluss bildet **Jakob Lutz**, der aus den schwierigen Stellungen eines Armenlehrers in Herisau und eines Verwalters der zürcherischen Correktionsanstalt Uitikon zur Direktion der zürcherischen landwirtschaftlichen Schule übergegangen ist.

Preis pro Heft 1 Franken.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Leonhard Steiner.

Mundart-Lustspiele.

- I. Bändchen: Zwüscher Eis und Zwei, in einem Akt. — Au en Verein, Schwank in einem Akt. — s'Englisch Chränzli, dramatischer Scherz. — Flyss und Ys, Soloscherz. — Prinz Frosch, Zuberposse in einem Akt, mit einem Vorspiel.
- II. Bändchen: Edelwyss, Lustspiel in einem Akt.
- III. Bändchen: Am Sängerfest. Fünf Akte.
- IV. Bändchen: E praktisches Landchind, Lustspiel in fünf Akten. Zu 2 Franken per Bändchen zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Heinrich Minden,
Dresden und Leipzig.

Soeben erschien:

Was lernen unsere Söhne? Was sollten sie lernen?

Praktische Vorschläge zu einer neuen Schule von einem

Ungenannten.

Motto: Man soll nicht alte Kleider mit neuen Lappen flicken.

Mit einem Berufsarten-Plane und
zwei Stundenplänen.

Preis Mk. 1. —

Zweite Auflage. —

Völlig neue Ideen zu einer wirklichen Schülereform. Erregt in Deutschland augenblicklich allgemeines Aufsehen. [OV 19]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von der Verlagshdlg.

Verlag von J. Kuhn, Bern.

Jüngst sind erschienen:

Aufgaben zum angewandten Rechnen

für Sekundarschulen von J. Rüefli.

Diese Sammlung besteht aus fünf Heften; sie wurde von Kennern als vorzüglich anerkannt und von der Lehrmittelkommission zur Einführung in den Sekundarschulen des Kantons Bern empfohlen. [OV 27]

Preis des Heftes
für die I. (oberste) und V. Klasse:
je 25 Cts.

für die II., III. u. IV. Kl. je 20 Cts.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrbuch der französ. Sprache. In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2. 25.

. Dieses vielforts obligatorisch eingeführte Lehrmittel findet seiner rasch zu praktischen Resultaten führenden Methode wegen überall die höchste Anerkennung.

— Französische Elementargrammatik. 75 Cts.

. Treffliche Beilage zum „Lehrbuch“, neben welchem diese Grammatik in besondern Stunden unter Rückweisung auf das Durchgenommene behandelt werden kann.

— Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichts. Fr. 1. 20.

— Französisches Übersetzungsbuch. 60 Cts.

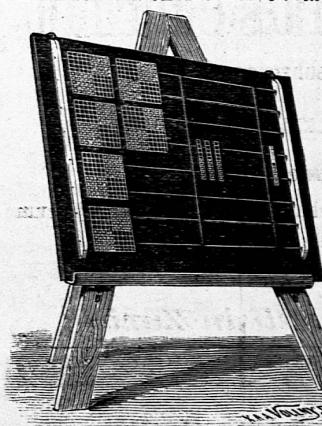
Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zur Wiederholung der Grammatik, im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

— Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —

. Der Verfasser befolgte bei seiner Arbeit folgende Grundsätze: zusammenhängende methodische Stücke gleich von Anfang an, viel englisches, wenig deutsches Übungsmaterial, viel Praxis, wenig Theorie, wodurch rasche Fortschritte gesichert sind.

Zählerahme

mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern.
Von Lehrer F. Möschlin in Basel.



Dieser Apparat, eingeführt in Basel und verschiedenen Kantonen der Schweiz, ermöglicht die Veranschaulichung aller Rechnungsarten von 1—1120. Empfehlungen vom Bern. Schulblatt, der Schweiz. Lehrerzeitung, des Schweiz. Schularchiv und vielen Schulvorstehern und Lehrern.

Zu beziehen durch den Erfinder, die Lehrmittelanstalt W. Kaiser in Bern und die Buchhandlung Lüdin in Liestal. [O V 18]

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der untern Abteilung der Primarschule Frauenfeld ist in Folge Resignation die Stelle einer Lehrerin mit einer Jahresbesoldung von Fr. 1600.— auf künftigen Sommerkurs provisorisch wieder zu besetzen.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens Ende I. M. dem unterzeichneten Departement einzureichen.

[O V 20]

Frauenfeld, den 9. Januar 1891.

(F 1442 Z) Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Offene Lehrstelle.

Am städt. Waisenhouse in St. Gallen ist eine Lehrstelle vakant. Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, sind an den Unterzeichneten bis 31. Januar einzusenden.

[O V 22]

Nähere Auskunft zu geben ist gerne bereit

J. Schurter, Waisenvater.

Wandtafel

in Schiefer, solid eingerahmt, mit und ohne Gestell, liefert billigst die

[O V 23]

Mech. Schiefertafelfabrik Thun.

Orellfüssli-Verlag in Zürich.

Schweizerische Rundschau.

REVUE GÉNÉRALE SUISSE | RIVISTA ELVETICA

Monatsschrift

für Litteratur, Kunst und öffentliches Leben.

Unter Mitwirkung von:

Josef Ignaz v. Ah — Giovanni Anastasi — Léon Bachelin — Stefan Born — Renward Brandstetter — J. Bucher — Albert Burckhardt — Ernst Buss — Giovanni B. Buzzi — Alfred Cérèsole — Henri Correvon — Numa Droz — Th. Droz — Elie Ducommun Louis Duchosal — Adolf und Lina Frey — Karl Frey — Philippe Godet — L. Guillaume — J. Hardmeyer — Alfred Hartmann — A. Haug — Josef Joachim — Theodor v. Liebenau — Meinrad Lienert — Mario — Jakob A. Mähly — Conrad Ferdinand Meyer — Emilio Motta — Ernest Müret — A. Ott — Samuel Plattner — Georges Renard — Edouard Rod — Virgile Rossel — Adolphe Ribaix — J. Ant. Scartazzini — Paul Seippel — Karl Spitteler — Gottfried Strasser — J. Strickler — Otto Sutermeister — J. Stockmar — Ernest Tissot — Josef Viktor Widmann — Jost Winteler — Theophil Zolling

herausgegeben von

Prof. Dr. Ferd. Vetter in Bern.

 Das 1. Heft erscheint in den nächsten Tagen. 

12 Hefte à 7 bis 10 Bogen per Jahr.

Abonnementspreis: 15 Fr. (Ausland 20 Fr. = 16 Mk.).

Halbjährige Abonnements: 8 Fr. (Ausland 11 Fr. = 9 Mk.).

Sekundarlehrer!

An der Sekundarschule Hottingen wird auf 1. Mai 1891 die sechste Lehrstelle kreiert und definitiv besetzt. Bewerber sind ersucht, ihre schriftliche Anmeldung nebst Zeugnissen über Wählbarkeit und Befähigung und einer kurzen Schilderung des Studienganges bis zum 26. Januar an unsern Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Stadler, einzusenden. [O V 26]

Die Sekundarschulpflege.

Vakante Lehrerinnenstellen.

In Folge Resignation sind an der Mädchenunterschule der Stadt St. Gallen auf kommenden Monat Mai zwei Stellen für Lehrerinnen neu zu besetzen.

(H 3377 G)

Der Gehalt beträgt Fr. 2000 mit Dienstzulagen bis auf Fr. 2400, nebst Pensionsberechtigung bis auf 75% des Gehaltes.

Bewerberinnen auf eine der beiden Stellen mögen ihre Aumeldungen, von Zeugnissen und einem kurzen Lebensabriß begleitet, bis zum 25. d. Monats an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Bankdirektor A. Säker, einreichen.

[O V 25]

St. Gallen, den 9. Januar 1891.

Die Kanzlei des Schulrates.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Verlage der Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen) in Bern.

Rufer, Exercices et Lectures I, mit Vocabularium geb. Fr. — 90

“ ” ” II, mit Vocabularium geb. Fr. 1. —

“ ” ” III, mit Vocabularium geb. Fr. 1. 60
Diese Lehrmittel der französischen Sprache haben seit ihrem zehnjährigen Bestehen nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland eine enorme Verbreitung gefunden, Dank der vortrefflichen Anordnung des Stoffes, der glücklichen Verbindung der Grammatik mit dem Lesestoff, der zahlreichen Sprachübungen, die der Lehrer mit jeder Lektion machen kann, etc. [O V 24]

Stückl, Unterricht in der Heimatkunde, geb. Fr. 1. 20

“ Materialien für den Unterricht in der Geographie, geb. Fr. 4. —

“ Schülerheft für Naturbeobachtung Fr. — 35

Reinhard & Steinmann, Kartenskizzen der Schweizerkantone, 16

Kärtchen für Fr. — 50

do. Stumme Karte der Schweiz Fr. — 25

Reinhard, Vaterlandskunde. Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen. Mit einer stummen Karte der Schweiz, br. Fr. — 60

do. Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, vier Serien

mündliche, Note 1—4, eine Serie schriftliche, Note 1—4, jede Serie

in Mappe à 30 Kärtchen à 4 Aufgaben, und 2 Kärtchen Auf-

lösungen, Mappe Fr. — 30

Albrecht, Vorbereitungen für die Aufsatzstunde, geb. Fr. 2. 80

Grosses Lager von Anschauungsbildern: Schweiz. Bilderwerk, Leutemanns, Meinhols, Eckards, Engleders, Geroldis Wandtabellen, Zoologie und Botanik. Bilder zu den Hey-Spekterschen Fabeln etc.

Neues grosses Tabellenwerk für das Kunstzeichnen an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen. Illustrirte Prospekte gratis. Wandkarten, Globen, Atlanten, Schülerkarten.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Deutsches Lesebuch

für schweizerische Sekundar-, Real- und Bezirksschulen

von

H. Spörri,

Lehrer an der Sekundarschule der Stadt Zürich.

I. und II. Teil gebunden à Fr. 3, III. Teil Fr. 3. 50.

* Dieses Lesebuch bietet eine reiche Auswahl von Lesestücken aller Gattungen und Arten des schriftlichen Ausdrucks. Es ist in hohem Grade geeignet, durch seinen Inhalt die Geistes-, Gemüts- und Charakterbildung des Schülers zu fördern und gibt dem Lehrer den verschiedenartigsten Stoff zu den mannigfältigsten Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck an die Hand.

Als ein Hauptvorzug des Buches darf wohl der Umstand angesehen werden, dass es, ohne die vornehmsten Erzeugnisse der klassischen Epoche zu vernachlässigen, die neuere Litteratur in reichem Masse berücksichtigt.

Für unsere schweizerischen Schulen empfiehlt sich dieses neue Lesebuch besonders auch durch den patriotisch-nationalen Charakter, der sich durch Annahme zahlreicher Lesestücke aus der Feder vaterländischer Autoren und von nationalem Inhalt kundgibt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.